II.

Rohe Arzneymittel

aus dem

Pflanzenreiche.

1. Schwämme (Fungi). Meergewächse (Algae). Farnkräuter (Filices). Moose (Musci).

Adianthi albi herba. Ruta muraria. Paronychia. Mauerraute.

Ein Farnkraut Asplenium Ruta muraria Linn. Drey kleine, runde am Rande gekerbte Blätter sitzen auf einen festen, weißen, dünnen, runden Stengel. Die eine Seite ist mattgrün, die untere Seite hat rundliche braune Flecken. Ist geruch- und geschmacklos. Wächst hin und wieder in Europa an Mauren und Felsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0133-2 DFG

o Adianthi americani herba. Hb. Capilli veneris canadensis. Capilli veneris americani. Amerikanisches Frauenhaar.

Ein Farnkraut Adianthum pedatum Linn. Der Hauptstengel theilt sich in viele braunrothe, dünne, harte, glänzende Seitenstengel, an welchen kleine Blättchen sitzen deren Rand unten nach dem Stengel zu glatt, oben aber nach der Spitze zu sägenförmig ausgezackt ist. Der Geschmack ist angenehm bitterlich und etwas adstringirend.

Es wächst in Virginien und Canada.

* Adianthi aurei herba. Polytrichum. Güldner Wiederthon. Hexenwiederruf.

Ein Moos, Polytrichum comune Linn. Es hat einen graden dünnen Stengel, der rund herum mit schmalen, spitzigen, hellgrünen Blättern dicht besetzt ist. Die weibliche Pflanze bildet an der Spitze einen Stern, durch die im Kreise zusammenstehenden Blätter, die männliche Pflanze aber hat an dem obersten Theile einen langen röthlichen Stiel, auf dessen Spitze eine rothbräunliche Büchse oder Kapsel steht, worin der Saamenstaub enthalten ist. Diese Büchse ist mit einem rothgelben haarigen Deckel verschlossen. Blos die männliche Pflanze ist offizinell. Sie wächst häufig in Deutschland.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 415.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0134-8 DFG

* Adianthi rubri herba. Hb. Trichomanes. Abthon. Haarkrauft. Hexerig.

Ein Farnkraut, Asplenium Trichomanes Linn. An langen braunrothen runden Stielen, stehen an beyden Seiten kleine, rundliche und am Rande gekerbte Blätter, deren untern Seite gefleckt ist. Der Geschmack ist etwas bitterlich, zusammenziehend. Der Geruch fehlt. Es wächst in ganz Europa an alten Mauren und in den Ritzen der Felsen.

Agaricus albus. Fungus laricis. Lerchenschwamm.

Dieser Schwamm wächst am Lerchenbaum und heißt auch daher nach Linnee Boletus pini laricis. Er ist ungestielt, sitzt am Stamme, bisweilen auch wohl an den Aesten fest. Er hat die Größe einer Faust, bis eines Kinderkopfs. Im frischen Zustande ist er mit einer farbigen Haut überzogen welche glatt ist und mit weißen, gelben und braunen Ringen abwechselnd bezeichnet ist. Die untere Seite ist mit vielen kleinen Löchern durchbohrt.

Bey dem Einsammeln wird er von der farbigen Haut befreyet, an der Sonne gebleicht, und mit hölzernen Hämmern geschlagen. Dadurch wird er weiß, leicht und zerreiblich; je leichter er ist, um desto besser ist er. Er hat keinen Geruch, der Gechmack ist

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0135-4 DFG

anfangs etwas süßlicht, hintennach eckelhaft bitter. Der beste wird aus Aleppo erhalten. Da er sich nicht gut pulverisiren läßt, und der leichte aufsteigende Staub Husten, Niesen und Thränen der Augen erregt, so wird er vorher mit Tragantschleim oder Kleister zu einer breyigen Masse angestoßen, dann getrocknet und nochmals gepulvert.

Er enthält mehr harzige Theile als gummige, und seine Wirksamkeit scheint auch in erstern zu liegen.

Abbild. s. Jacquin Miscellan. Austriac. etc. Vol. I. Tab. 20.

Agaricus muscarius Linn. Fliegenschwamm. Mückenschwamm.

Er gehört unter die giftigen Pilze. Ehe er sich ganz entwickelt hat, besitzt er fast die Gestalt einer gestielten Kugel, denn wird er beynahe glockenförmig, hierauf wird blos der Huth gewölbt, und endlich wird auch dieser ganz flach wie eine Scheibe. Er besitzt eine schöne rothe lebhafte Farbe, die mit weißen Warzen besetzt ist. Auch trift man ihn von weißer, gelber, gelblichrother und brauner Farbe mit und ohne Warzen an. Das Fleisch ist zu weilen gelblich, bisweilen weiß, bisweilen röthlich. Die untere Fläche besteht aus vielen dicht zusammengedrängten Blättern, von weißer brauner oder gelblicher Farbe. Der Stiel

ist fleischfarbig. Der Geruch ist äußerst widerlich, und der Geschmack brennend scharf.

Zum Arzneygebrauch wird im Herbst blos der Theil der in der Erde steckt von jungen Schwämmen eingesammelt, und nachdem er gereinigt und geschält worden, langsam getrocknet. Um ihn zu pulvern wird er auf einen Reibeisen gerieben, und das Pulver in verstopften Gläsern an einen warmen Orte aufbewahrt.

Dieser Schwamm findet sich im August und September häufig in Deutschland auf Wiesen, unfruchtbaren Angern und Wäldern.

Abbild. s. Kerners giftige und eßbare Schwämme. Tab. 7.

Agaricus piperatus Linn. Pfefferschwamm. Gepfefferter Fleischschwamm. Milchschwamm. Giftmilchschwamm.

Ein ganz weißer glanzloser Schwamm, mit einem vertieften Huthe und gabelförmig getheilten, schmalen, gleichlaufenden, dichtstehenden Blättchen. Die Farbe des ganzen Schwammes ist schmutzig weiß, blaßgraulich und schwach in das ochergelbe fallend. Die Blättchen sind etwas mehr ocherfarbig. Die Oberfläche ist weder glänzend noch klebrig, sondern lederartig.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0137-6 DFG

Die Substanz ist steif und fleischig, in der innern Mitte des Stiels schwammig und ziemlich in Querlagen getheilt. Der Huth ist starr, am Rade umgebogen und in der Mitte vertieft. Der Stiel ist stark, nicht sehr lang und hat die Oberfläche wie der Huth. Die Blättchen sind gegen die Stärke des Huthes schmal, fast gleich breit, und gegen den Rand in ein sehr zartes Ende verdünnt. Sie stehen sehr dicht, und laufen daher alle in einer gleichen Richtung mit einander, die nur einen äußerst spitzigen Winkel macht. Wenn sie sich etwas von dem Stiel entfernt haben, so theilt sich jedes gabelartig, oft zu einigenmalen, doch ohne eine gewisse Ordnung.

Wenn man diesen Schwamm verletzt, so gibt er einen milchartigen Saft von sich, der einen brennenden Pfeffergeschmack besitzt, doch erst einige Minuten nachdem man ihn gekostet hat. Dieser Saft fließt nicht aus dem innern Wesen des Schwammes, sondern aus der äußern Rinde. Alte Schwämme geben keinen solchen Saft mehr.

Dieser Schwamm kömmt in Deutschland sehr häufig im Herbst in den Laubwäldern hervor; er wird behutsam getrocknet, auf dem Reibeisen zerrieben und an einen trocknen Orte aufbewahrt. Bey der chemischen Untersuchung hat man gefunden, daß die Bestandtheile des frischen Schwammes Eyweißstoff, Gummi, Harz, Wasser und scharfer Stoff waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0138-1 DFG

Abbild. s. Elench. fungor. conscripf. A. I. G. C. Batsch p. 34. Figura 59.

† Arboreus muscus. Haarmoos. Baummoos.

Ist nach Linnee Lichen plicatus, und stellt eine Menge durch einander verwickelter langer graugrüner Fäden vor, welche in dichten Wäldern von den Aesten der Bäume herunterhängen. In ausländischen Apotheken ist es aufgenommen, bey uns aber noch nicht im Gebrauche. Es besitzt einen faden Geruch, und einen etwas schleimigen wenig bitterlichen Geschmack.

* Auricula judae. Fungus sambuci. Judasöhrchen.

Dieser Schwamm heißt nach Linnee Peziza Auricula, und hat wenn er frisch ist, viel Aehnlichkeit mit einem Menschenohre. Er ist gewunden, unterwärts enge, nach oben zu aber weit. Auf der gewölbten Seite glänzt er, und ist mit kurzen Borsten besetzt, die eine graugrünliche Farbe haben; die andere Seite ist dunkler und glatt. Im frischen Zustande ist er halbdurchsichtig, gallerartig und zitternd; mit dem Alter wird er braun, so zähe wie Leder und ist ohne Geruch und Geschmack. Getrocknet erhält er eine schwarzbraune Farbe. Man findet ihn

in Deutschland sehr häufig, vorzüglich an den Holunderbäumen.

Abbild. s. Zorn. Icon. plant. med. Tab. 500.

° Bedeguar seu Fungus Rosarum. Spongia Cynosbathi. Schlafapfel. Rosenschwamm. Hahnbuttenschwamm.

Ist eigentlich ein Auswuchs der durch den Stich eines sehr kleinen geflügelten Insektes (Cynips rosae) veranlaßt wird. Es besitzt die Größe eines Apfels, ist außen ganz haarig und braunroth, inwendig aber voller kleinen Höhlen. Man findet es auf wilden Rosensträuchen.

* Boletus cervinus. Hirschbrunst.

Dieser Schwamm heißt nach Linne Lycoperdon cervinum, und ändert seine Gestalt mannichfaltig ab. Der im Handel gewöhnlich vorkömmt, ist mehr oder weniger rund, von der Größe einer Halselnuß, bis zur Größe einer kleinen Wallnuß, ist trocken, bräunlich und enthält unter einer harten Haut eine Menge geruch- und geschmackloses schwarzes Pulver. Er wächst in Deutschland ziemlich häufig in Wäldern.

Boletus suaveolens. Salicis. Weidenschwamm. Wohlriechender Weidenschwamm. Löcherschwamm.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0140-1 DFG

Dieser Schwamm heißt nach Linnee Boletus suaveolens und gehört unter die stammlosen (acaules) da er weder Wurzel noch Strunk hat, sondern gleichsam wie ein halber Huth in horizontaler Richtung an den Weidenbäumen feststitzt. Obgleich die Gestalt dieses Schwammes sehr veränderlich ist, so ist sie doch mehrentheils einfach, seltener in Lappen getheilt. Die Oberfläche ist gepolstert, mit einigen kleinen feinen Haaren hin und wieder besetzt, die büschelförmig zusammen stehen. Oft auch ganz kahl. Die Unterfläche ist sehr verschieden, bald concav, oft flach, selten convex, löchrig, oft fließen mehrere Löcher zusammen und bilden dadurch kleine gebogene Linien, die ohne Ordnung durch einander laufen. Der Rand ist ungetheilt, selten erscheinen merkliche Lappen, zuweilen ist er spitzig, zuweilen stumpf. Die innere Substanz scheint dicht und einfach, mit dem Vergrößerungsglase entdeckt man aber viele feine, weiße, kurze Zotten, die sich in vielfacher Richtung durchkreuzen, und sich wieder in zärtere, unregelmäßige Lamellen vereinigen. Unter dieser Substanz liegt eine lederartige, die aus sehr vielen an einander liegenden Röhren besteht, welche theils rundlich, theils eckig sind. Die Farbe des Schwammes ist entweder milchweiß oder gelblichweiß, je nachdem er jünger oder älter ist, die Unterfläche ist gewöhnlich etwas bräunlich. Der Geruch ist angenehm, und veilchenartig, vorzüglich bey feuchten Wetter. Der Geschmack ist milde, etwas schleimig bitterlich. Die Größe ist sehr ver-

schieden, von ein bis zehn Zoll breit, und noch drüber.

Er wächst durch ganz Deutschland blos an Weidenbäumen, besonders an der Salix alba, fragilis, vitellina und amygdalina. Man sammelt ihn im November und Dezember ein, und wählt dazu solche Exemplarien die einen starken Violengeruch besitzen. Durch den Geruch kann er leicht von andern Schwämmen unterschieden werden, die auch an Weidenbäumen wachsen, und dafür bisweilen eingesammelt werden z. B. *Boletus versicolor, igniarius u. a. m.*

Abbild. s. Enslin Dissert. de Boleto suaveolente. Erlangae 1784.

* Bovista. *Crepitus Lupi. Fungus chirurgorum.* Bovist.

Ein runder Schwamm, heißt nach Linnee Lycoperdon Bovista. Anfangs ist er weiß, hernach wird er bleichfarbig. Man findet ihn von der Größe einer Nuß, bis zur Größe eines Kindskopfs. Im Anfange enthält er eine feuchte schwammartige Materie eingeschlossen, welche keinen Geruch aber einen sehr adstringirenden Geschmack besitzt, und sich uletzt in ein Pulver verwandelt. Wenn man den ganzen Schwamm mit den Fingern drückt, oder mit den Füßen tritt, so zerplatzt er mit einem Knall,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0142-2 DFG

und es fährt ein flüchtiger Staub in die Luft, der, wenn er in die Augen trift, eine Entzündung hervorbringt. Zum Gebrauche muß er nicht eher gesammelt werden, als bis die markige oder schwammige Substanz in eine staubartige verwandelt hat. Er wächst im August und September ziemlich häufig auf trocknen Wiesen.

Wahrscheinlich enthält dieser Schwamm sehr viel Eyweißstoff, weil er nach Scopoli durch eine trockne Destillation sehr viel flüchtiges Alkali geben soll.

Abbild. s. Schaeffer Fung. Bavar. Tom. III. Tab. 294.

° Caninus Muscus. Lichen cinereus terrestris. Erdlebermoos. Steinmoos. Hundsmoos.

Gehört eigentlich unter die Flechten und heißt nach Linnee Lichen caninus. Es hat lederartige und schwammige Blätter, die in stumpfe Lappen zertheilt sind, besitzt eine braungrüne Farbe die wie bestäubt aussieht, und im Trocknen blauschwärzlich wird. Auf der untern Seite ist es adrig und wollig. Der Geruch ist unangenehm und schimmlich. Man findet es häufig in deutschen Wäldern, wo es über andere Moosarten herkriecht, und vermittelst weißer Fäden sich anhängt. Es wird oft mit Lichen aphtosus verwechselt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. med. Tab. 454.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0143-8 DFG

* Capelli veneris Herba. Adianthum nigrum. Frauenhaar.

Ein Farnkraut, heißt nach Linnee Adianthum Capillus veneris. Die Stengel sind zart, trocken, ästig, und mit eyförmigen fein ausgehackten Blättern besetzt. Die Fruktification befindet sich auf dem Rande der Blätter, in halbmondförmiger Gestalt. Es besitzt einen schwachen Geruch, und einen süßlich bitterlichen Geschmack. Es wächst an alten Mauren, und in Felsenritzen in Languedock, Italien und der Schweiz.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. med. Tab. 332.

° Ceterach Herba. Asplenium. Milzkraut. Kleine Hirschzunge.

Ein Farnkraut, nach Linnee Asplenium Ceterach. Die Blätter sind in stumpfe, wechselsweise stehende und zusammenfließende Querstücke getheilt, wovon sie das Ansehn einer gewundenen Säule haben. Auf der untern Seite sind sie ganz mit braunrothen Flecken besetzt. Sie besitzen weder Geruch noch Geschmack. Das Vaterland ist Italien, Frankreich und die Schweiz.

° Cumatilis herba. Muscus cumatilis. Ledermoos.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0144-4 DFG

Eine Flechte — welche Linnee Lichen aphtofus nennt. Die lederartigen Blätter sind breit, glatt, in stumpfe Lappen zertheilt, grün, auf der obern Seite des Blattes mit Warzen besetzt, und liegen auf der Erde. An dem Rande derselben stehen aufgerichtete Schildchen. Der Geruch ist fade, der Geschmack schleimig bitterlich. Wächst häufig in Deutschland auf der Erde, vorzüglich bey Wachholdersträuchen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. med. Tab. 447.

Equiseti herba. Kannenkraut. Zinnkraut. Schaftheu. Roßschwanz. Kleiner Schachthalm.

Ein Farnkraut, Equisetum arvense Linn. Es erreicht das ganze Gewächs kaum eine Höhe von einem Fuße. Der Stamm ist viereckig, lang, rauch, gegliedert, tief gefurcht. Die Blätter sind auch fast viereckig, stehen mehrentheils zu zwölf rund um den Stamm und bilden einen Quirl. Auf einen besondern Stengel, der eher als die Blätter erscheint, kömmt eine braunliche Aehre hervor. Das Kraut schmeckt etwas salzig und adstringirend. Es wächst in Deutschland häufig unter dem Getraide.

Gallae. Galläpfel. Gallus.

Die Galläpfel, widernatürliche Auswüchse, die an den Blättern und Blattstielen der Eiche (Quercus robur Linn.) und Zerreiche (Quercus cerris

Linn. sich befinden, und durch den Stich eines kleinen Insekts (Cynips Quercus folii Linn.) veranlaßt werden. Das Weibchen dieses Insekts durchbohrt die zarten Theile der Eiche, und legt zugleich ein Ey in die gemachte Oeffnung, worauf dann ein Geschwulst entsteht, welches immer größer wird, und den Gallapfel bildet. Das Ey übersteht allmählig seine Verwandlung, der Wurm kriecht aus, verlarvt sich, und wird endlich zum geflügelten Insekt, und dann bohrt er sich heraus, woher auch die Oeffnung entsteht, die man in den meisten Galläpfeln findet. Stirbt das Insekt ehe es ganz verwandelt ist, so bleibt der Gallapfel undurchbohrt. Die Galläpfel überhaupt sind von verschiedener Größe, bald glatt, bald höckerig, oder mit ungleichen Zacken besetzt, und von verschiedener Farbe. Die Galläpfel welche in heißen Gegenden entstehen, sind die vorzüglichsten.

Man erhält die Galläpfel theils aus der Türkey, und Italien, theils auch aus Frankreich und Deutschland. Die Türkischen oder Levantischen (Gallae turcicae) sind die vorzüglichsten, und kommen von denselben drey Sorten vor, die Mozoulischen, die von Mozoul am Tygris herkommen, und die beste Sorte sind, auf diese folgen die Aleppischen, dann die Tripolitanischen, und die Smirnischen. Die besten türkischen Galläpfel sind sehr höckerig, schwärzlich oder blaulich, wenig durchlöchert, schwer, uud enthalten das adstringirende Prin-

ap sehr reichlich. Man unterscheidet sonst auch die Galläpfel der Farbe nach in schwärzliche und blauliche, grünliche und halbweiße, von denen die ersten die besten sind: gemeiniglich kommen aber diese vermischt im Handel unter dem Namen Gallus in Sortis vor. Von den Italienischen Galläpfeln kommen drey Sorten vor, Gallae marmonigae, Augustinae und Verinae, die aber oft mit einander vermengt sind. Die Französischen Galläpfel die man auch Puisch = Galläpfel oder Cassenolle nennt sind schlechter als die vorigen; sie sind gemeiniglich groß, glatt, röthlich, und leicht. Die schlechtesten Galläpfel sind die Ungarischen und Böhmischen die unter den Namen Knopern vorkommen, und von gleicher Beschaffenheit sind auch die Deutschen, indessen können sie doch in Menge angewandt, zur Färberey verbraucht werden.

Helminthochorton. Elminthochorton. Leminthochorton. Fucus helmintochortos, Corallina corsicana. Corallina rubra. Wurmconferve. Wurmmoos. Wurmtang. Corsicanisches Moos.

Ein Aftermoos, nach Linnee Fucus Helmintochortos. Das ganze Gewächs wird ohngefähr einen Zoll hoch; die sehr zarte Wurzeln kriecht. Die Stengel stehen sehr dicht beysammen, sind haarförmig und gewöhnlich nur wenig ästig. Die Aestchen entspringen aus Knötchen, stehen aufrecht, und

bilden mit unter kleine Dolden. Die Stengel sind dicht, nicht hohl und sind mehr oder weniger gelbroth oder braun. Der Geschmack ist eckelhaft salzig, der Geruch widerlich und dumpfig.

Das Vaterland ist allein die Insel Corsika, wo im Meere an den Felsen, Corallen und Muscheln wächst, und mit diesen zu gewissen Zeiten von den Wällen an das Ufer geworfen, und von den Einwohnern gesammelt wird. Daher ist es auch mit Thiergehäußen und Kalkstückgen vermengt, und braust deswegen mit Säuren auf. Auf glühende Kohlen geworfen, knistert es wegen des darin befindlichen Kochsalzes. Es soll bisweilen mit Lichen castaneus Leersii verfälscht werden, dies ist aber leicht zu entdecken, weil dasselbe ganz braun, hohl und mit Mark ausgefüllt, und spitzig ist, Wenn es aber auch nicht absichtlich verfälscht ist, so trift man doch noch verschiedene andere Arten von Fucis damit vermischt an.

Hepaticae fortanae herba. Wasserleberkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze ein; sie heißt nach Linnee Marchantia polymorpha, und bestehet fast aus einem einzigen aneinander hängenden, dunkelgrünen, am Rande gekräußelten saftigen Blatte. Es besitzt im frischen Zustande einen schwachen krautartigen Geruch, und etwas scharfen Geschmack. Fast

den

den ganzen Sommer hindurch blühet es, und wächst an feuchten wäßrigen Plätzen.

Lichen islandicus. Muscus islandicus. Isländisches Moos. Heidegras. Purgiermoos.

Eine Flechte die nach Linn. Lichen islandicus heißt. Es ist ein trocknes lederartiges Gewächs; die Blätter sind aufgerichtet, der Rand aufrecht, gefranzt, weißgrau, auch bleich olivenfarbig. Der Geruch ist fade, moosartig, der Geschmack nicht unangenehm bitter, etwas adstringirend, schleimig. Die Abkochung mit Milch mildert die Bitterkeit etwas, und die Milch wird dadurch am Gerinnen aufgehalten. Eine Unze dieser Flechte gibt mit einem Pfunde Wasser eine Viertelstunde gekocht und ausgepreßt, sieben Unzen Schleim, von der Dicke als ein Theil arabisches Gummi in drey Theilen Wasser aufgelöst. Sie muß bey nassem Wetter eingesammelt werden, weil sie bey trocknem Wetter leicht zerbricht und sich nicht gut von ihrem Standorte entfernen läßt. Ehemals wurde sie blos aus der Insel Island gebracht, doch wird sie auch jetzt in verschiedenen Gegenden Deutschlands besonders in den Harzwäldern und auf den Brocken, auch in der Schweiz häufig eingesammelt. Sie sitzt auf der Erde und auf Steinen. Die Isländische soll (vorgeblich) die beste seyn, man sagt, daß sie solche drey Jahre lang stehen lassen, ehe sie dieselbe

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0149-5 DFG

einsammeln, wodurch sie eine vorzügliche Reife erlange.

Abbildungen s. Zorn Icon. Plant. Tab. 138. Blackwell Herbar. Tab. 599. Flora Danica Tab. 155.

Lichen pixidatus. Herba ignis. Feuerkraut. Fieberkraut. Fiebermoos. Scharlach Moos.

Eine Flechte die nach Linn. Lichen cocciferus heißt. Sie besteht aus feinen weißlichten übereinander gelegten Blättchen, die nahe an der Erde sind, und an den Stämmen und Wurzeln faulender Bäume wachsen. Sie treiben kurze Röhren die sich oben in Gestalt eines Bechers erweitern, dessen Rand mit scharlachfarbnen Knöpfchen besetzt sind, die aber durch das Alter grau werden. Der Geschmack ist schleimig, wenig zusammenziehend, und bitterlich. Es wächst an sehr vielen Orten in Deutschland in Wäldern, vorzüglich findet man es auf solchen Plätzen wo erst vor einigen Jahren Schläge gewesen sind.

Abbild. Zorn Icon. Plant. med. Tab. 491.

○ Lunariae herba. Mondraute. Walpurgiskraut.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0150-6 DFG

Ein Farnkraut, nach Linn. Osmunda lunaria. Es ist eine sehr niedrige Pflanze mit einem einzigen Stengel, woran sich ein einziges zusammengesetztes Blatt befindet, das aus mehrern kleinern Blättchen besteht, die immer breiter werden, und die Gestalt eines halben Mondes bilden. Oben theilt sich der Stengel in mehrere Aeste, die an ihren äußersten Enden die Fructification als eine doppelte Reihe Kügelchen tragen, die eine Traube vorstellen. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist unbedeutend bitterlich schleimig. Es wächst in verschiedenen bergigen Gegenden.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. Tab. 65.

Melitensis Fungus. Maltheserschwamm.

Sehr mit Unrecht wird dieses Gewächs ein Schwamm genannt; es ist eigentlich eine Schmarotzerpflanze die nach Linnee in die 21. Klasse gehört und Cynomorium coccineum heißt. Sie sitzt ohne eigne Wurzel an den Wurzeln der Meergewächse fest, hat einen halben Fuß hohen Stengel, ist Fingersdicke, verschieden gewunden, ohne Aeste und Blätter blos mit Schuppen bedeckt; über denselben stehen die Blumen in einer Aehre, von der Länge des Stengels. Der Saft des ganzen Gewächses ist blutroth, daher sieht auch das getrocknete dunkelroth aus. Geruch besitzt es nicht, aber einen zusammen-

ziehenden bittern etwas salzigen Geschmack. Die Würmer zerfressen es demohngeachtet aber sehr gern. Es wächst in Mauritanien, Italien, Maltha und Sicilien wild.

* Mufci erecti seu Selaginis herba. Nadelkolbenmoos.

Diese Pflanze heißt Lycopodium Selago Linn. Sie ist kriechend, hat acht nach der Seite gekehrte Blätter, einen zweytheiligen aufrechten gleichhohen Stengel, und zerstreute Blumen. Sie besitzt keinen starken, aber doch widrigen Geschmack, und wirkt als ein sehr drastisches Mittel. Man findet sie auf hohen waldigen Gegenden, unter Nadelholze, und Wachholdersträuchen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. Tab. 529.

° Ophioglossi herba. Natterzungenkraut.

Dieses Farnkraut Ophioglossum vulgatum Linn. besteht aus einem eyförmigen Blatte, an welchen eine Aehre in die Höhe geht, die mit zwey Reihen runden Erhabenheiten besetzt ist. Der Geschmack ist etwas adstringirend bitter, der Geruch fehlt ganz. Man findet diese Pflanze hin und wieder in Deutschland.

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 147.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0152-8 DFG

Pilae marinae. Meerbälle. Seebälle.

Die Meerbälle sind nichts anders als ein durcheinander geflochtenes Gewebe der Wurzelfasern und Stiele des Wasserriemen (Zostera marina) welcher in ausserordentlicher Menge auf dem Grunde des großen Weltmeeres wächst.

Die Meerbälle sind rundlich, sehr leicht, von der Größe einer Kinderfaust bis zur Größe eines Kopfs. Die Farbe ist hell gelbbraun. Der Geschmack etwas salzig, der Geruch kömmt den Geruch der Meerschwämme gleich.

Pulmonaria arborea. Muscus pulmonarius. Lungenmoos.

Eine Flechte, nach Linnee Lichen pulmonarius. Sie besteht aus einzelnen lederartigen, lappenförmig zerschnittenen Blättern, die eine stumpfe Spitze haben. Die obere Seite ist glatt, hin und wieder vertieft, grün oder braun; die untere Seite ist gelblich, mit Bläschen besetzt zwischen denen sich eine dünne Wolle befindet. Auf der obern Seite sizzen oft am Rande schwärzliche Schildchen. Es hat keinen Geruch, der Geschmack aber ist salzig und schleimig bitter. Es wächst in Deutschland in großen Wäldern häufig, und findet sich vorzüglich an Eichen, Buchen und Tannen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. med. Tab. 494.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0153-4 DFG

* Scolopendrii herba. Lingua cervina. Hirschzunge.

Ein Farnkraut, nach Linnee Asplenium Scolopendrium. Die Wurzel treibt haarigte Stiele, an welchen längliche Blätter sitzen, die oben zugespitzt, am Rande glatt, und unten herzförmig eingeschnitten sind. Auf der einen Seite sitzt die Fruktification als gleichbreite braune Linien, die einander gegen über stehen, und aus einen hellbraunen Pulver zusammengesetzt sind. Der Geruch fehlt, und der Geschmack ist gelinde adstringirend. Das Vaterland ist Frankreich und Italien, auch findet man es in einigen Gegenden Deutschlands an schattigen steinigen Orten.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. Tab. 47.

Spongia marina. Schwamm. Badeschwamm. Waschschwamm.

Ob man gleich diesen Schwamm immer zum Thierreiche gerechnet hat, so ist es doch wahrscheinlich ein Gewächs uud nur die Wohnung gewisser Polypenarten. Der Schwamm stellt eine weiche durchlöcherte Substanz vor, welche elastisch ist, wenn sie angefeuchtet wird. Je heller die Farbe desselben, je weicher er ist, je kleiner die Löcher und je größer die Stücken sind, um desto höher ist er im Preise. Die frischen noch nicht gereinigten Schwämme sind

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0154-0 DFG

gewöhnlich mit kleinen steinigen Massen angefüllt, die in den Apotheken unter dem Namen Schwammsteine (Lapides spongiarum) bekannt sind, und sich wie eine unreine Kalkerde verhalten; außerdem findet man auch eine Menge kleine Conchilien in den Schwämmen sitzen. Die kleinen Abgänge welche bey der Reinigung der Schwämme erhalten werden, kommen im Handel unter dem Namen Spongiae in Fragmentis vor.

Der Wohnort der Schwämmne ist das rothe und mittländische Meer.

° Ulsnea cranii humani Schädelmoos.

Eine Flechte die sich auf der, der freyen Luft ausgesetzten Hirnschale der Menschen ansetzt; bald ist es Lichen saxatilis Linn. bald sind es andere Flechten. Dies abergläubische Mittel ist ganz in Vergessenheit gerathen.

2. Wurzeln. (Radices.)

* Acetosae radix. Sauerrampfwurzel. Gemeiner Sauerrampfer.

Diese Wurzel ist ästig, gelbbräunlich, besitzt keinen Geruch und einen gelinden zusammenziehenden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0155-5 DFG